

Dr. Till Heinsohn

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie in Stuttgart: Wer fühlt sich am stärksten belastet?

- *Jung, weiblich, nicht deutsch, gesundheitlich beeinträchtigt und in Mehrpersonenhaushalten mit kleinen Kindern – hier ist die Belastung am höchsten.*
- *Belastungsempfindungen schwächen sich mit Entspannung der pandemischen Lage ab.*
- *Für Bildung, Einkommen, ÖPNV-Nutzung, Zufriedenheit mit der Wohnung und für weitere Merkmale lassen sich in den Daten keine Effekte nachweisen.*

Die Covid-19-Pandemie stellt die gesamte Gesellschaft vor immense Herausforderungen. Denn jeder Mensch ist in irgendeiner Form von der Infektionsgefahr und den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie betroffen. Verständlicherweise bringt diese Ausnahmesituation große Belastungen mit sich. Doch wer ist besonders belastet und wer fühlt sich eher weniger betroffen? Die Stuttgart-Umfrage (ehemals: Bürgerumfrage) des Statistischen Amtes ermöglicht Antworten auf diese Fragen.

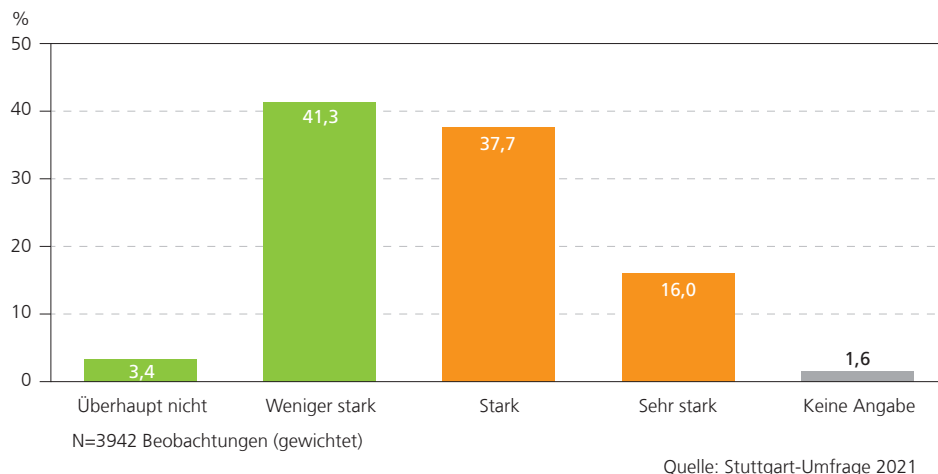
Seit über 25 Jahren befragt die Landeshauptstadt Stuttgart unter Federführung des Statistischen Amtes ihre Bürgerinnen und Bürger. Auf Grundlage des Einwohnermelderegisters werden alle zwei Jahre volljährige Einwohnerinnen und Einwohner per Zufall ausgewählt und zu unterschiedlichen Themen befragt. Aus der gezogenen Stichprobe entsteht ein näherungsweise repräsentatives Bild der volljährigen Stuttgarter Gesamtbevölkerung. Neben einem Grundmodul, dass sich über die Jahre gleicht, kann in der Befragung mittels variierender Zusatzmodule auf aktuelle Ereignisse eingegangen werden. In der jüngsten Stuttgart-Umfrage wurde so unter anderem Bezug auf die anhaltende Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschnitte genommen. Die Befragten sollten Auskunft darüber geben, wie stark sie die aktuelle Situation rund um die Corona-Krise belastet.

Frage: „Die anhaltende Corona-Pandemie geht mit vielfältigen Einschnitten einher. Wie stark belastet Sie die aktuelle Situation rund um die Corona-Krise persönlich?“

Abbildung 1 stellt die Verteilung der Antworten auf die Belastungsabfrage als Anteilswerte dar. Mehr als die Hälfte der befragten Personen (53,7%) fühlen sich stark (37,7%) oder sehr stark (16%) durch die aktuelle Situation rund um die Corona-Krise belastet. Rund 45 Prozent geben im April und Mai 2021 an, überhaupt nicht (3,4%) oder nur weniger stark (41,3%) belastet zu sein.

Die Betrachtung der Belastungsanzeige auf Stadtbezirksebene in Abbildung 2, welche aufgrund einer räumlich geschichteten Stichprobe möglich ist, zeigt signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den Stadtbezirken Birkach, Botnang und Plieningen auf der einen – und den Stadtbezirken Zuffenhausen und Mühlhausen auf der anderen Seite. Die Bewohnerinnen und Bewohner in den von Grün umgebenen, in Teilen dörflichen und auch von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägten Stadtbezirken Birkach, Botnang und Plieningen weisen im Mittel deutlich niedrigere Belastungswerte als die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtbezirke Zuffen-

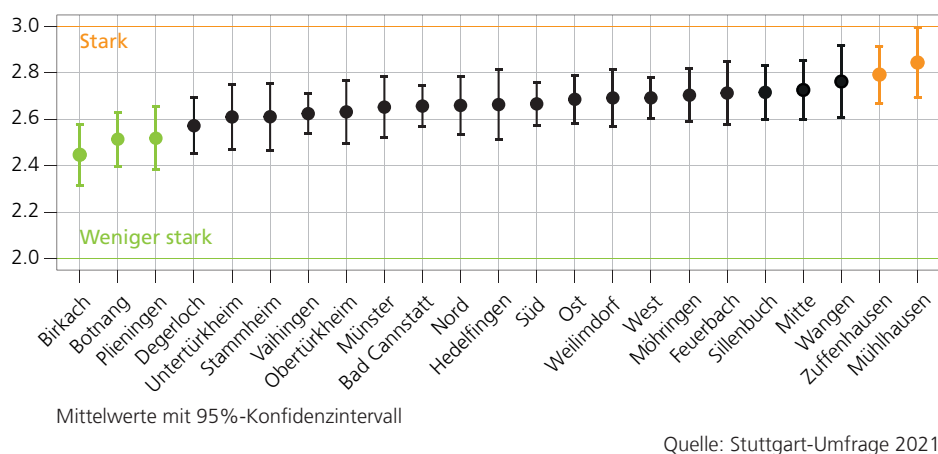
Abbildung 1: Verteilung der Belastungsfrage



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KömunIS

Abbildung 2: Belastungsmittelwerte nach Stadtbezirken



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KömunIS

hausen und Mühlhausen auf. Diese wiederum sind in Bezug auf ihre Bevölkerung wesentlich durchmischer und auch jünger. Der urbanere Charakter von Zuffenhausen und Mühlhausen macht sich zum einen in der (Hochhaus-)Bebauung und zum anderen in der verhältnismäßig geringen Wohnfläche je Einwohnerin und Einwohner bemerkbar.

Ausgewählte Merkmale auf dem Prüfstand

Die vorangestellte Betrachtung der Belastungsmittelwerte auf Stadtbezirksebene kann erste Hinweise auf mögliche Erklärungen liefern. Die Überprüfung von Erklärungen auf Individualdatenebene, wie sie die Stuttgart-Umfrage ermöglicht, stellt vertiefende Erkenntnisse über die von der Pandemie – nach eigener Wahrnehmung – besonders belasteten Personen in Aussicht. Einem explorativen Ansatz folgend wird mittels logistischer Regression in der Folge überprüft, inwieweit

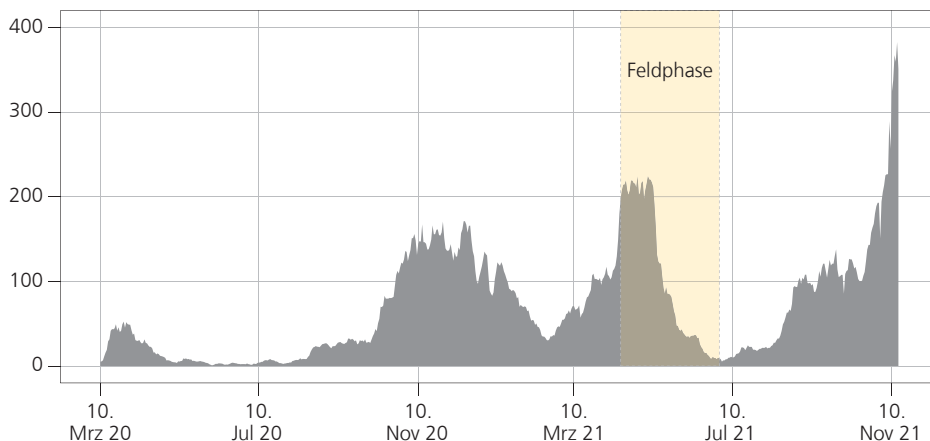
- soziodemografische Merkmale,
- sozioökonomische Merkmale,
- physische und psychische Gesundheit,
- Arbeiten und Wohnen oder
- Haushalt und Kinder

im Zusammenhang damit stehen, ob sich eine befragte Person von der aktuellen Situation rund um die Corona-Krise belastet fühlt.

Als kontrollierendes Merkmal wird ins Feld geführt, zu welchem Zeitpunkt eine Person den Fragebogen der Stuttgart-Umfrage ausgefüllt hat. Denn wie Abbildung 3 nahelegt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Antwortverhalten einer befragten Person auch von der jeweiligen Inzidenz und den zu jener Zeit geltenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie abhängt.

Abbildung 3: Feldphase der Stuttgart-Umfrage 2021

7-Tage Infektionen je 100 000 Einwohner in Stuttgart



Quelle: Gesundheitsamt Landeshauptstadt Stuttgart

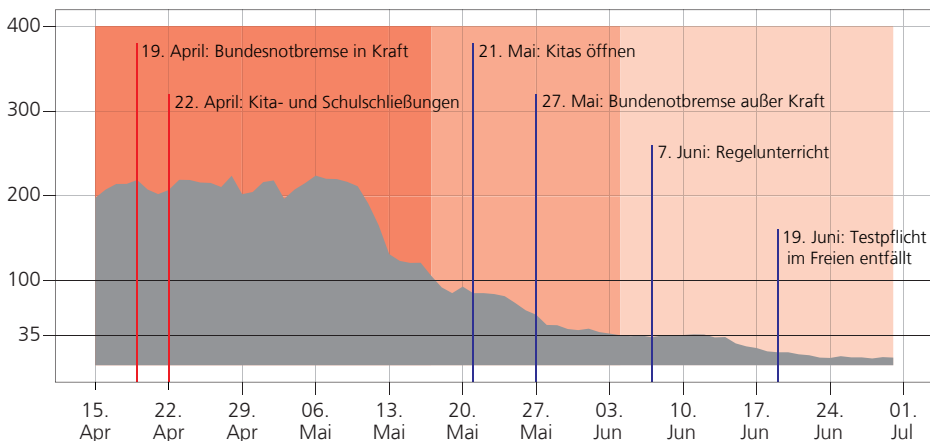
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Ko^{mu}nIS

Aus diesem Grund schauen wir uns die Inzidenzen und die geltenden Maßnahmen während der Feldphase genauer an (vgl. Abbildung 4). Dabei lassen sich drei Phasen identifizieren: Die erste Phase reicht vom 15. April bis 17. Mai und ist durch hohe Inzidenzen und drastische Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, wie etwa die Bundesnotbremse und die Schließungen der Kitas und Schulen, geprägt.

Abbildung 4: Inzidenzen und in Stuttgart geltende Maßnahmen während der Feldphase

7-Tage Infektionen je 100 000 Einwohner in Stuttgart im Zeitraum der Feldphase



Quelle: Gesundheitsamt Landeshauptstadt Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Ko^{mu}nIS

Drei Phasen der Pandemie 2021

Die Inzidenzen liegen hier deutlich über 100. In der zweiten Phase – vom 18. Mai bis 4. Juni – sinken die Inzidenzen auf unter 100, bleiben aber noch über 35. In diesem Zeitraum werden Kitas geöffnet und die Bundesnotbremse tritt außer Kraft. Die dritte Phase beginnt am 5. Juni und reicht bis zum Ende des Befragungszeitraums am 30. Juni. Inzidenzen von 35 und weniger prägen das Pandemiegeschehen. In der Folge wird der Regelunterricht an Stuttgarter Schulen ermöglicht und die Testpflicht für Aktivitäten, die ausschließlich im Freien betrieben werden, entfällt. Zu Beginn dieser dritten Phase steigt die Inzidenz zwar tageweise noch leicht über 35 – darüber sehen wir aber in der Folge hinweg. Entsprechend könnten sich Befragte, die den Fragebogen in der Phase 1 ausgefüllt haben, tendenziell stärker belastet fühlen, als wir dies für Befragte vermuten, die den Fragebogen in der Phase 2 oder sogar erst in der Phase 3 beantwortet haben.

Die zu erklärende „Belastung“ stellt in der nachfolgenden Analyse eine Variable mit zwei Ausprägungen dar. Auf Grundlage der in Abbildung 1 beschriebenen Verteilungen werden die Ausprägungen „Überhaupt nicht“ und „weniger stark“ zu einer Kategorie zusammengefasst (codiert mit 0; dargestellt in Grün). Die Ausprägungen „stark“ und „sehr stark“ bilden gemeinsam den dazugehörigen Gegenpol (codiert mit 1; dargestellt in Orange).

Wie wurden die Zusammenhänge geschätzt?

In Tabelle 1 im Anhang findet sich das abschließende logistische Regressionsmodell (Gesamtmodell). Dem multiplen Gesamtmodell gehen eine Vielzahl an separaten Schätzverfahren voraus, welche hier nicht gesondert besprochen werden. Aufgrund der etwas sperrigen Interpretation von logistischen Regressionskoeffizienten (vgl. Tabelle 1) werden alle statistisch signifikanten Prädiktoren des Gesamtmodells in der Folge in vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten überführt. So lassen sich die Ergebnisse der Analyse anschaulicher darstellen und zugänglicher interpretieren. Vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten, welche sich statistisch signifikant von der Belastungswahrscheinlichkeit der Referenzkategorie (in Schwarz) unterscheiden, werden in Rot dargestellt. Besteht kein statistisch signifikanter Unterschied zur Referenzkategorie werden die Punktschätzer und die dazugehörigen 95%-Konfidenzintervalle in Blau abgebildet.

71

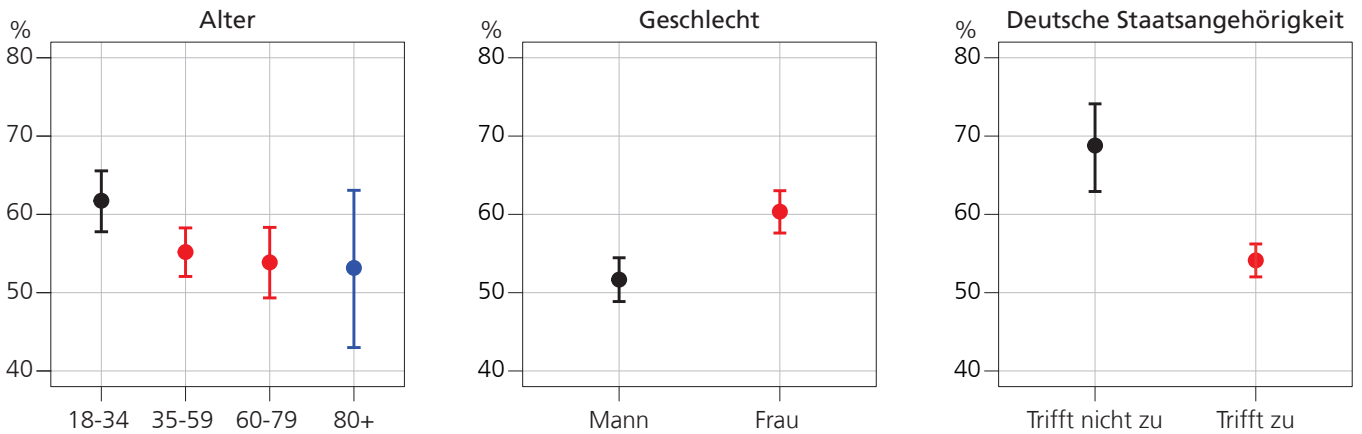
Soziodemografische Merkmale auf dem Prüfstand

Mit Blick auf die im Modell berücksichtigten soziodemografischen Merkmale in Abbildung 5 zeigt sich ein statistisch signifikanter Effekt für das Alter. Befragte Personen in der Altersgruppe zwischen 18 und 34 Jahren weisen bei Konstanzhaltung aller übrigen im Gesamtmodell berücksichtigten Merkmale mit fast 62 Prozent die höchste Wahrscheinlichkeit auf, anzugeben, sie seien belastet. In den Altersgruppen 35 bis 59 (55%) und 60 bis 79 (54%) fällt die Belastungswahrscheinlichkeit signifikant niedriger aus. Der Richtung nach gilt dies auch für die Altersgruppe der über 79-Jährigen (53%). Das mit ausgegebene Konfidenzintervall deutet aber auf eine enorme Schätzunsicherheit in der Altersgruppe 80+ hin. Die Ursache für die bestehende Unsicherheit liegt in der relativ geringen Fallzahl dieser Altersgruppe begründet.

Interessante Einblicke liefert die Analyse auch hinsichtlich des Geschlechts. Frauen weisen mit 60 Prozent eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit als Männer (52%) auf, die Situation rund um die Corona-Krise als Belastung zu empfinden. Der substantielle Geschlechtereffekt beläuft sich in Stuttgart auf rund acht Prozentpunkte. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Studien in andere Kontexten weisen bereits darauf hin, dass Frauen und insbesondere (berufstätige) Mütter in der Corona-Krise oft die familiäre Hauptlast tragen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass Befragte ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit 69 Prozent eine signifikant höhere Belastungswahrscheinlichkeit als Personen mit deutscher oder doppelter Staatsangehörigkeit (54%) aufweisen. Hierfür sind mindestens zwei Erklärungen denkbar. Zum einen arbeiten Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft häufig in systemrelevanten Berufen, wie etwa dem Einzelhandel oder der Pflege, in denen es keine Möglichkeiten zum Home-Office gibt. Zum anderen haben viele der Bürgerinnen und Bürger ohne deutsche Staatsangehörigkeit ihre Angehörigen im Ausland über Monate hinweg nicht gesehen. Auch dies stellt eine ausgesprochen belastende Situation dar.

Abbildung 5: Vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten der signifikanten Merkmale aus dem Bereich der Soziodemografie



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

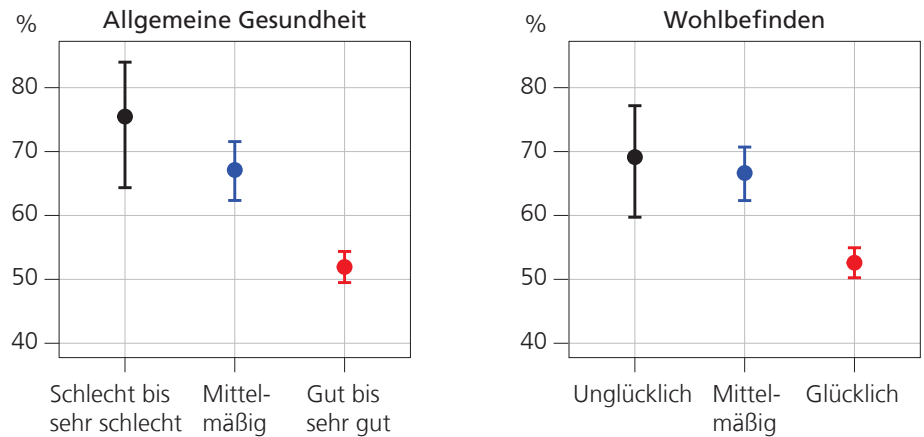
Ko^omuniS

Merkmale der physischen und psychischen Gesundheit auf dem Prüfstand

Die Analyse der physischen und psychischen Gesundheit in Abbildung 6 liefert starke Hinweise darauf, dass Personen mit schlechter bis sehr schlechter allgemeiner Gesundheit eine deutlich höhere Belastungswahrscheinlichkeit (76%) als Personen mit guter bis sehr guter Gesundheit (52%) verzeichnen. Bei Konstanzhaltung aller übrigen im Gesamtmodell berücksichtigten Merkmale beläuft sich der Unterschied auf 24 Prozentpunkte und ist statistisch hoch signifikant. Personen mit mittelmäßiger Gesundheit haben eine vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeit von 67 Prozent. Diese liegt deutlich über der Gruppe mit guter bis sehr guter Gesundheit – unterscheidet sich aber nicht signifikant von der Referenzkategorie.

Einen in seinem kausalen Ursprung unklaren, aber statistisch hoch signifikanten Effekt, stellt das individuelle Wohlbefinden einer Person dar. Zunächst zeigt sich sehr deutlich, dass Personen, die nach eigener Aussage glücklich sind, eine verhältnismäßig geringe Wahrscheinlichkeit der Belastung durch die Pandemie (53%) aufweisen. Im Gegensatz hierzu liegt die Belastungswahrscheinlichkeit bei Personen, die sich als unglücklich bezeichnen, bei 69 Prozent. Von der Gruppe der Unglücklichen statistisch nicht zu unterscheiden sind all jene, die sich als mittelmäßig glücklich beschreiben. Deren vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeit beläuft sich auf 67 Prozent. Bleibt noch die Frage nach der kausalen Wirkungskette oder anders gesagt – der Henne-Ei-Problematik. Denn im Unterschied zu den vorangegangenen Effekten lässt sich für das Wohlbefinden einer Person nicht mit Gewissheit sagen, ob

Abbildung 6: Vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten der signifikanten Merkmale aus dem Bereich physische und psychische Gesundheit



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Ko^omuniS

das Wohlbefinden die Belastung durch die Pandemie oder die Belastung des Wohlbefindens einer Person beeinflusst. Zur Beantwortung der Frage nach dem kausalen Zusammenhang wäre eine Befragung von identischen Personen vor und während der Pandemie erforderlich. Eine solche Panelstruktur sieht die Stuttgart-Umfrage jedoch nicht vor.

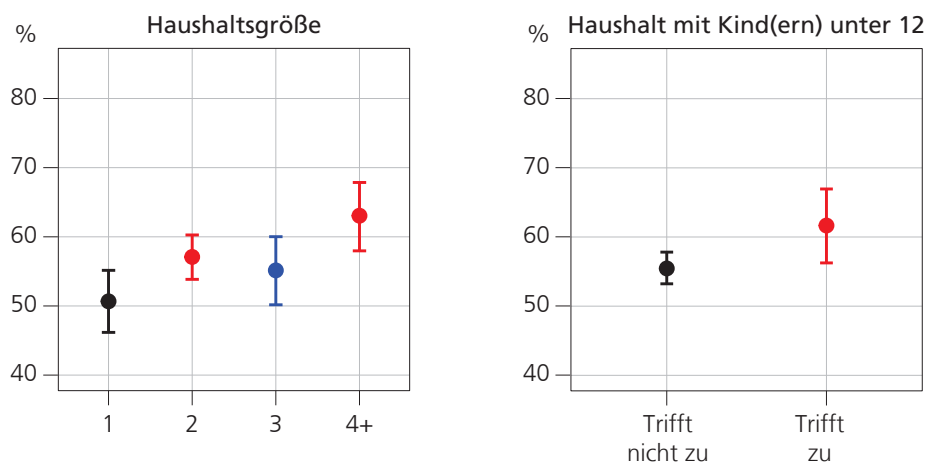
Merkmale aus dem Bereich Haushalt und Kinder auf dem Prüfstand

In Abbildung 7 werden die statistisch signifikanten Effekte aus dem Bereich Haushalt und Kinder dargestellt. Mit Blick auf die Haushaltsgröße offenbaren Einpersonenhaushalte (Referenzkategorie) bei Konstanzhaltung aller übrigen im Gesamtmodell berücksichtigten Merkmale mit 51 Prozent die geringste vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeit. Zweipersonenhaushalte weisen nach eigener Wahrnehmung eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit der Belastung durch die Pandemie (57%) auf. In aller Regel handelt es sich dabei um berufstätige Paare ohne Kinder, die im Zuge der Pandemie und damit einhergehenden Homeoffice-Regelungen nun mehr als gewöhnlich Zeit miteinander verbringen. Eine ähnliche Belastungswahrscheinlichkeit (55%) lässt sich Dreipersonenhaushalten zuschreiben. Aufgrund des breiteren Konfidenzintervalls kann hier aber kein statistisch signifikanter Unterschied zur Referenzkategorie der Einpersonenhaushalte ausgemacht werden. Die vergleichsweise höchste Belastung findet sich nach eigener Aussage in der Gruppe der Vier- und Mehrpersonenhaushalte. Die Wahrscheinlichkeit, sich stark oder sehr stark durch die Corona-Krise belastet zu fühlen, liegt in diesen Haushalten bei 63 Prozent. Auch dieses Erkenntnis deckt sich mit unserer Erwartung, dass das Zusammenleben auf begrenztem Raum gerade in Pandemiezeiten zu erhöhten Spannungen führen kann.

Zudem zeigt sich, dass Haushalte mit Kind(ern) unter zwölf Jahren eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit einer Belastung durch die Pandemie (62%) offenbaren, als dies für Haushalte ohne Kinder oder für Haushalte mit älteren Kindern (56%) zutrifft. Diese Beobachtung erscheint durchaus plausibel, denn die Betreuung von Kindern unter zwölf Jahren bindet ganz andere Kapazitäten, als dies die Betreuung von älteren Kindern erfordert.

73

Abbildung 7: Vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten der signifikanten Merkmale aus dem Bereich Haushalt und Kinder



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Hinsichtlich des kontrollierenden Merkmals der Inzidenz (vgl. Tabelle 1) zeigt sich schließlich, dass Befragte, die den Fragebogen in der Phase 3 beantworten, eine systematisch niedrige Belastung durch die Pandemie zu Protokoll geben, als dies für Antworten zutrifft, die bereits in der Phase 1 und 2 gegeben werden. Mit anderen Worten: In der Phase 3 macht sich das Auslaufen der dritten Pandemiewelle mit Inzidenzen von unter 35 bemerkbar. Glücklicherweise scheinen die Belastungsempfindungen nicht langfristig fortzudauern. Im Umkehrschluss verdeutlicht dieses Erkenntnis aber auch, welche Belastung von der Inzidenz und den damit einhergehenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie offensichtlich ausgehen.

Wer fühlt sich am stärksten belastet?

Die zusammenfassende Antwort auf die Frage, welche Bürgerinnen und Bürger sich am stärksten belastet fühlen, fällt wie folgt aus:

- Personen zwischen 18 und 34 Jahren,
- Personen weiblichen Geschlechts,
- Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit,
- Personen mit beeinträchtigter allgemeiner Gesundheit,
- Personen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit,
- Personen in Mehrpersonenhaushalten und
- Personen in Haushalten mit Kindern unter zwölf Jahren

fühlen sich nach eigener Wahrnehmung tendenziell stärker durch aktuelle Situation rund um die Corona-Krise belastet.

Für welche Merkmale lässt sich kein Belastungseffekt nachweisen?

Fast ebenso interessant wie die Erkenntnis über die Prädiktoren, die einen Einfluss darauf haben, ob sich eine befragte Person von der aktuellen Situation rund um die Corona-Krise belastet fühlt, erscheint das gewonnene Wissen über die Merkmale, für die sich kein statistisch signifikanter Effekt nachweisen lässt. So zeigt die vorangegangene Analyse ebenfalls, dass Bildungsabschluss, sozioökonomische Merkmale (wie etwa das Einkommen) und Merkmale des Arbeitens und Wohnens (wie etwa ÖPNV-Nutzung oder die Zufriedenheit mit der Wohnung) keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit dem angegebenen Ausmaß der Belastung aufweisen.

Diese Ergebnisse lassen sich auch mit Befunden, wie in der Aktuellen Grafik (auf S. 55) präsentiert, vereinen, derzufolge der Motorisierungsgrad wegen der Corona-Pandemie gestiegen ist. Denn wenn sich Menschen in Anbetracht der ÖPNV-Nutzung oder Wohnsituation durch die Pandemie belastet fühlen, sind sie offensichtlich bereit, diese Umstände zu ändern, sofern die finanziellen Voraussetzungen vorhanden sind. Mit der Aussicht auf den Autokauf oder Umzug fühlen sie sich wiederum weniger belastet.

In Rückbesinnung auf die Betrachtung der Belastungsmittelwerte nach Stadtbezirken auf Makroebene (vgl. Abbildung 2) lässt sich festhalten, dass sich die eingangs angestellten Vermutungen nur teilweise in der Betrachtung der Individualdatenebene widerspiegeln. Einerseits findet sich die jüngere Alterszusammensetzung und Durchmischung der Stadtbezirke Zuffenhausen und Mühlhausen auch in den Erkenntnissen auf Individualdatenebene wieder. Andererseits konnte die Auswertung der Bevölkerungsumfrage keine Belege für den Einfluss von umgebenden Grün oder der Wohnzufriedenheit liefern. In Summe bestätigen sich jedoch die Erkenntnisse bisheriger Untersuchungen zu wahrgenommener Belastung durch die Pandemie in anderen Kontexten: Viel, was unter politischen Entscheidungsträgern und in den Medien bereits spekuliert wurde, bestätigt sich nun auf empirischer Datengrundlage auch für Stuttgart.

Autor:
Dr. Till Heinsohn
Telefon: (0711) 216-98574
E-Mail: till.heinsohn@stuttgart.de

Tabelle 1: Logistische Regressionsanalyse

Soziodemografische Merkmale				
Alter	18 bis 34 Jahren	1	- Referenz -	
	35 bis 59 Jahren	2	-0.25 *	(0.10)
	60 bis 79 Jahren	3	-0.34 *	(0.13)
	80 und mehr Jahren	4	-0.39	(0.24)
Geschlecht	Männlich	0	- Referenz -	
	Weiblich	1	0.35 ***	(0.08)
Bildungsabschluss	Hauptschule	1	- Referenz -	
	Realschule	2	-0.23	(0.17)
	(Fach-)Abitur	3	-0.20	(0.16)
Deutsche Staatsangehörigkeit	Trifft nicht zu	0	- Referenz -	
	Trifft zu	1	0.62 ***	(0.14)
Sozioökonomische Merkmale				
Haushaltsnettoeinkommen (OECD-Gewichtung)	Unter 1500 Euro	1	- Referenz -	
	1500 bis 2266 Euro	2	-0.01	(0.13)
	2267 bis 3166 Euro	3	-0.07	(0.13)
	3167 und mehr Euro	4	-0.04	(0.13)
Transferleistungsbezug ALG II; HLU; GSIAE; WoGe	Trifft nicht zu	0	- Referenz -	
	Trifft zu	1	-0.10	(0.27)
Gerechter Anteil	Sehr viel weniger bis etwas weniger	0	- Referenz -	
	Gerecht bis mehr als gerecht	1	-0.20	(0.11)
Physische und psychische Gesundheit				
Allgemeine Gesundheit	Schlecht bis sehr schlecht	1	- Referenz -	
	Mittelmäßig	2	-0.45	(0.29)
	Gut bis sehr gut	3	-1.06 ***	(0.29)
Dauerhaft eingeschränkt	Nicht eingeschränkt	1	- Referenz -	
	Nicht erheblich eingeschränkt	2	0.06	(0.12)
	Erheblich eingeschränkt	3	0.01	(0.22)
Wohlbefinden	Unglücklich	1	- Referenz -	
	Mittelmäßig	2	-0.13	(0.23)
	Glücklich	3	-0.73 ***	(0.22)
Soziales Netzwerk	Nie	1	- Referenz -	
	Bis zu einmal im Monat	2	0.10	(0.29)
	Bis zu einmal in der Woche	3	0.25	(0.28)
	Nahezu täglich	4	0.49	(0.28)

Standardfehler in Klammern; Signifikanz: *** p < .001; ** p < .01; * p < .05

Noch Tabelle 1: Logistische Regressionsanalyse

Arbeiten und Wohnen				
Überwiegender Arbeitsort (vor Corona)	Nicht arbeitstätig	1	- Referenz -	
	Homeoffice	2	-0.10	(0.16)
	Im Stadtbezirk	3	-0.01	(0.16)
	In Stuttgart	4	0.15	(0.14)
	Außerhalb von Stuttgart	5	0.14	(0.15)
ÖPNV-Nutzung	Trifft nicht zu	0	- Referenz -	
	Trifft zu	1	0.04	(0.08)
Wohngemeinschaft	Trifft nicht zu	0	- Referenz -	
	Trifft zu	1	-0.31	(0.18)
Unzufriedenheit mit der Wohnung	Zufrieden bis sehr zufrieden	1	- Referenz -	
	Teils/teils	2	0.09	(0.13)
	Unzufrieden bis sehr unzufrieden	3	-0.08	(0.22)
Grün- und Erholungsflächen in unmittelbarer Nähe des Wohnorts (max. 300 m)	Trifft nicht bis überhaupt nicht zu	1	- Referenz -	
	Trifft nur teils/teils zu	2	-0.01	(0.15)
	Trifft überwiegend bis völlig zu	3	-0.09	(0.11)
Haushalt und Kinder				
Haushaltsgröße	Einpersonenhaushalt	1	- Referenz -	
	Zweipersonenhaushalt	2	0.26 *	(0.11)
	Dreipersonenhaushalt	3	0.20	(0.15)
	Mehr als Dreipersonenhaushalte	4	0.55 ***	(0.15)
Haushalt mit Kindern unter 12 Jahren	Trifft nicht zu	0	- Referenz -	
	Trifft zu	1	0.34 *	(0.14)
Alleinerziehend	Trifft nicht zu	0	- Referenz -	
	Trifft zu	1	0.21	(0.24)
Kontrollierende Merkmale				
Inzidenz	100 und mehr (Phase 1)	1	- Referenz -	
	Über 35 aber unter 100 (Phase 2)	2	-0.13	(0.11)
	35 und weniger (Phase 3)	3	-0.29 *	(0.12)
Intercept			2.07 ***	(0.49)
N			2810	
Pseudo R ²			0.11	

Standardfehler in Klammern; Signifikanz: *** p < .001; ** p < .01; * p < .05